Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 19a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 134 — Donnerstag, den 11. Juni 1942 — 71. Jahrgang

41 000 BRT an amerikanischer Küste versenkt

Weitere Festungsanlagen vor Sewastopol genommen — Great Yarmouth bombardiert

Fortdauer der heftigen Kämpfe in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol gelang es in harten Kämpfen und durch die Luftwaffe wirksam unterstützt, weitere Festungsanlagen zu nehmen.

Bei örtlichen Kampfhandlungen südostwärts des Ilmensees wurden in der Zeit vom 3. bis 6. Juni 483 feindliche Kampfstände vernichtet.

An der Wolchow-Front scheiterten konzentrische Angriffe des Feindes gegen einen Brückenkopf an der tapferen Haltung der Besatzung. Im Nahkampf vernichtete sie am 8. und 9. Juni 24 Panzer.

In Nordafrika fanden auch gestern heftige Kämpfe statt. Feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Great Yarmouth mit Bomben schweren Kalibers an.

Unterseeboote versenkten in amerikanischen Gewässern acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 41 000 BRT sowie einen Bewacher und beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff durch Torpedotreffer. An der kanadischen Küste wurden zwei Fischkutter durch Artillerie versenkt.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde der deutsche Angriff im Festungsgürtel von Sewastopol in schweren Kämpfen und nach Abwehr zahlreicher, von Panzern unterstützter bolschewistischer Gegenangriffe weiter vorgetragen. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere blutige Verluste, insbesondere bei der Niederringung von Widerstandsnestern, die oft erst nach harten Nahkämpfen mit der blanken Waffe genommen werden konnten. Die deutsche Artillerie nahm weiterhin schwere Befestigungsanlagen und Widerstandsnester unter wirksames Feuer. Auch die Luftwaffe unterstützte in pausenlosem Einsatz die Angriffe des Heeres nachhaltig.

Der deutsche Angriff begann nach starker Artillerievorbereitung und Bombardierung der Befestigungen durch Kampf- und Sturzkampfflieger, durch die mehrere befestigte Werke stark angeschlagen oder vernichtet worden sind. Die Kämpfe finden in einem unübersichtlichen zerklüfteten Waldgelände statt, das von zahlreichen Schluchten und Steilhängen durchzogen ist. Die Bolschewisten hatten überdies diese natürlichen Hindernisse durch modernste Befestigungsmittel wie Panzergräben und Hindernisse weitgehend ausgebaut. Trotz schwerster feindlicher Artilleriewirkung gelang es nach Abweisung zahlreicher heftiger Gegenangriffe, eine Reihe von Festungsanlagen zu stürmen. Die Kämpfe dauern zurzeit mit unverminderter Heftigkeit an.

Die deutsche Luftwaffe hatte an dem Angriffserfolg durch Bombenangriffe auf die tief gestaffelten Befestigungsanlagen der Bolschewisten hervorragenden Anteil. Bomben schwersten Kalibers wurden über Batterien und Feldstellungen des Feindes ausgelöst, wo sie schwere Zerstörungen anrichteten. Die pausenlosen Einsätze der deutschen Luftwaffe hielten so die feindliche Artillerie nieder und brachten den Truppen des Heeres wesentliche Entlastung bei der Erstürmung der Bunker und Grabensysteme.

Im inneren Festungsgebiet waren Versorgungseinrichtungen des Feindes lohnende Ziele für die Bomben der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Lastkraftwagen, Betriebsstofflager und Munitionsdepots gingen in Flammen auf. Besonders heftig waren die Luftangriffe auf einen von starken bolschewistischen Kräften verteidigten Bahnhof, der mitsamt abgestellten Güterzügen nach zahlreichen Volltreffern unter starken Explosionen zerstört wurde. Gleichzeitig belegten Kampfflugzeuge militärisch wichtige Ziele im inneren Stadtgebiet und den Hafen von Sewastopol mit Bomben starken Kalibers, wobei mehrere Kasernen im Südteil der Stadt in Brand geworfen wurden. Zerstörerflugzeuge bombardierten im Festungsgebiet die Flugplätze und verursachten durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen schwere Brände in Hallen und Unterkünften.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront zerschlugen deutsche Truppen am Montag feindliche Angriffe, die gegen eine von Infanterie besetzte Höhenstellung gerichtet waren. In den sich entwickelnden heftigen Nahkämpfen hatte auch hier der Feind hohe blutige Verluste. Bei weiteren erfolglosen Aufklärungsvorstößen der Bolschewisten schossen deutsche Gebirgsjäger zwei feindliche Panzer ab. Slowakische Truppen schlugen zwei Stoßtruppunternehmen der Sowjets zurück.

Im mittleren Frontabschnitt wurden die Angriffsunternehmungen gegen die eingeschlossenen feindlichen Kräfte bei allmählich sich bessernder Wetterlage fortgesetzt. Zahlreiche weitere Ortschaften fielen in die Hand der deutschen Truppen, die bei einem Vorstoß entlang einem Bahnkörper in einen Bahnhof eindrangen und einen feindlichen Panzerzug erbeuteten. Diese Kämpfe wurden von der deutschen Luftwaffe durch Bombardierung feindlicher Feldstellungen und Truppenunterkünfte wirksam unterstützt. Durch Spreng- und Brandbomben wurden zahlreiche, zu Stützpunkten ausgebaute Gehöfte zerstört und Truppenansammlungen an Waldrändern sowie in unzugänglichen Moorgebieten unter hohen blutigen Verlusten des Feindes zersprengt.

Zu gleicher Zeit bekämpften deutsche Kampfflugzeuge den Eisenbahnverkehr des Feindes mit nachhaltiger Wirkung. So erhielt ein unter Dampf stehender Güterzug mehrere Bombenvolltreffer und brannte aus, während weitere, mit Kriegsmaterial beladene Züge nach Bombentreffern und Beschuß mit Bordwaffen schwer beschädigt auf den Strecken liegenblieben. Auch die Flugplätze des Feindes wurden wiederholt angegriffen und auf Rollfeldern, an abgestellten Flugzeugen, sowie in Betriebsstoff- und Munitionsdepots vernichtende Treffer erzielt.

Die Japaner auf den Aleuten

Ueberraschungsangriff auf Dutch Harbour — Heftige Angriffe auf die Insel Midway – Zwei feindliche Flugzeugträger versenkt

DNB Tokio, 10. Juni. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch um 14.30 Uhr bekannt, daß im östlichen Pazifik operierende Seestreitkräfte einen Ueberraschungsangriff auf Dutch Harbour in Alaska sowie auch gegen die ganze Inselgruppe der Aleuten ausführten. Seestreitkräfte unternahmen am 5. Juni auch heftige Angriffe auf die Insel Midway, wobei den Verstärkungen der in diesem Gebiet stehenden feindlichen Flotten schwere Schäden zugefügt wurden und außerdem auch die Flotten- und Luftwaffeneinrichtungen des Feindes schwer beschädigt wurden.

Am 7. Juni kämpften japanische Seestreitkräfte im engen Zusammenwirken mit Truppen des Heeres eine Anzahl feindlicher Stellungen auf den Aleuten nieder. Sie setzen jetzt diese Operationen fort.

Die Kaiserlich Japanische Marine versenkte bei den Operationen in der Nähe der Insel Midway einen Flugzeugträger der „Enterprise"-Klasse und einen weiteren der „Hornet"-Klasse von je 19 900 Tonnen. 120 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wichtige militärische Ziele wurden vernichtet.

Im Gebiet von Dutch Harbour wurden 14 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder vernichtet und ein großer feindlicher Transporter versenkt. Japanische Luftstreitkräfte vernichteten durch Bombenwurf an zwei Stellen Gruppen großer Oeltanks, die in Brand gesetzt wurden, sowie auch eine große Flugzeughalle.

Die japanischen Verluste werden wie folgt angegeben: ein Flugzeugträger versenkt, ein Flugzeugträger schwer beschädigt, ein Kreuzer beschädigt, und 35 Flugzeuge bisher vermißt.

*

Die USA-Flugzeugträger der „Enterprise"-Klasse, von der der Flugzeugträger „Yorktown" bereits am 6. Mai d. J. versenkt wurde und von der die Japaner bei den Operationen in der Nähe der Midway-Insel einen weiteren Flugzeugträger versenkten, sind im Jahre 1936 vom Stapel gelaufen. Sie besitzen eine Wasserverdrängung von 19 900 Tonnen. Sie sind mit acht 12,7-cm-Flak, vier 4,4-cm-Flak, bestückt und führen 20 Flugzeuge an Bord. Die Flugzeugträger verfügen außerdem über drei Flugzeug-Aufzüge. Die Besatzung beträgt 2072 Mann, darunter 856 Mann Flugpersonal.

Die Flugzeugträger der „Hornet"-Klasse, von denen der Flugzeugträger „Hornet" am 14. Dezember 1940 vom Stapel gelaufen ist, und von denen die Japaner bei den gleichen Operationen einen versenkten, besitzen eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen. Sie sind ausgerüstet mit acht 12,7-cm-Flak, sowie 16 2,8-cm-Flak und haben 83 Flugzeuge an Bord. Die „Hornet"-Klasse zählt zu den modernsten Flugzeugträgern, die die USA besitzen.

Ritterkreuzträger gefallen

Major Erich Schröter

DNB **Berlin**, 10. Juni. Am 26. Mai 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Major Erich Schröter, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Wie im Polen- und Westfeldzug stand Major Schröter auch im Ostfeldzug mit seinen Infanteristen immer im Brennpunkt der Kämpfe und hatte durch sein zwingendes Beispiel an Draufgängertum und Einsatzbereitschaft wesentlich zu den Erfolgen der Division beigetragen. So gelang es ihm, Ende Juli 1941 durch sein entschlossenes selbständiges Handeln einen überraschenden Massenangriff der Bolschewisten erfolgreich abzuwehren. Im harten Kampf, bei dem der Feind neun Panzerwagen verlor, brach der Angriff unter schwersten Verlusten unmittelbar vor den vordersten deutschen Linien zusammen. Das Regiment hatte innerhalb zwei Wochen u. a. 24 Panzerwagen vernichtet und 31 Geschütze erbeutet. Auch als die Bolschewisten im Morgengrauen des nächsten Tages erneut angriffen, gelang es Major Schröter, den Feind durch einen schneidigen Gegenstoß zum Rückzug zu zwingen. Die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz war die äußere Anerkennung für seinen tapferen Einsatz.

Dieser hervorragende Führer und unerschrokkene Soldat fand nun mitten im Kampf an der Spitze seiner Infanteristen den Heldentod. Als leuchtendes Beispiel und als Behüter ihres ferneren Einsatzes wird er für immer in den Herzen seiner Infanteristen weiterleben.

38 000 BRT im Atlantik versenkt

Stolzer Erfolg italienischer U-Boote

DNB. **Rom**, 10. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In verschiedenen Abschnitten der Marmarica wurde auch gestern erbittert gekämpft. Feindliche, von Panzereinheiten unterstützte Gegenangriffe wurden mit empfindlichen Verlusten für den Feind zurückgewiesen, dem die Luftwaffe keine Ruhe ließ, indem sie seine Verteidigungsstellungen bombardierte und seine Nachschubkolonnen mit den Bordwaffen beschoß.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und deutschen Jagdflugzeuge, die in siegreichen Treffen 17 Curtiß abschossen; zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die Flugplätze von Miccaba und Ta Venezia wurden von Bomberverbänden angegriffen. Ueber Malta verlor die englische Luftwaffe in Luftkämpfen mit den Jagdformationen der Achsenmächte fünf Flugzeuge.

Englische Flugzeuge warfen erneut Spreng- und Brandbomben auf Tarent ab. Drei Wohnhäuser stürzten ein. Es entstanden einige Brände, die rasch eingedämmt und gelöscht wurden. Bisher wurden an Opfern 20 Tote und 74 Verwundete festgestellt. Die Bevölkerung bewahrte eine beispielhafte Haltung.

Unsere im Atlantik unter dem Befehl von Fregattenkapitän Enzo Grossi, Korvettenkapitän Luigi Longanesi Cattani und Kapitänleutnant Marco Revedin operierenden U-Boote versenkten feindliche Handelsschiffe von insgesamt 38 000 BRT, von denen 27 000 BRT auf Tanker entfallen

Japaner vor Alaska

Die Sondermeldung des Japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers über den Angriff auf die Inselgruppe der Aleuten und auf die Insel Midway hat mit einem Schlage das ganze Lügengewebe zerrissen, das in den letzten Tagen über die Kämpfe im Pazifik in Washington gewebt worden ist. Wieder hat der Feind voreilig Siegesmeldungen in die Welt gesetzt, während die Japaner mit Rücksicht auf den Erfolg ihrer Operationen sich zunächst Zurückhaltung auferlegen mußten.

In frecher Verlogenheit verzeichnete Washington eine entscheidende Niederlage der Japaner, und Roosevelt selbst versäumte nicht, den angeblichen Sieg der USA-Streitkräfte zu feiern. Der Oberkommandierende der USA-Flotte im Pazifik, Admiral Niemetz, versandte Siegesbulletins, war dann aber immerhin so vorsichtig, daß er von einem Sieg sprach, der im Entstehen begriffen sei. Tatsächlich aber haben auch bei diesem neuen Kampf in den weiten Räumen des Pazifik nicht die Amerikaner einen Erfolg davongetragen, sondern es sind die Japaner, die dem Feind neue schwere Schläge versetzt haben. Die Landung japanischer Streitkräfte auf den Aleuten, wo eine Anzahl feindlicher Stellungen niedergekämpft wurde, ist geradezu ein Fanfarenstoß kämpferischer Entschlossenheit.

Unter Anspielung auf den Namen Midway verkündeten die nordamerikanischen Zeitungen, daß man nach diesem Treffen im Pazifischen Ozean sich auf halbem Wege zum Siege befinde. Wenn jetzt die Welt erfährt, daß 35 japanischen Flugzeugen, die bisher vermißt werden, 134 vernichtete Feindflugzeuge gegenüberstehen, und einem versenkten japanischen Flugzeugträger zwei versenkte nordamerikanische Flugzeugträger sowie ein vernichteter Transporter, dann geht schon daraus hervor, daß die Japaner auch die neuen Operationen in ihrem alten Offensivgeist und in ihrer alten Schwungkraft durchgeführt haben.

Die japanische Luftflotte, die die Yankees prahlerisch über den Wellen des Pazifik vernichtet haben wollten, beherrscht weiter den Luftraum, und ebenso kann nichts in der Welt den japanischen Seestreitkräften den Weg verlegen. Schon die Tatsache, daß die japanische Flotte in der Lage war, gleichzeitig Angriffe auf so entfernte Positionen wie Dutch Harbour auf den Aleuten, die Insel Midway in der Mitte zwischen dem asiatischen und dem amerikanischen Festland, Sydney in Australien und die afrikanische Insel Madagaskar durchzuführen, offenbart deutlich, wie hart die Schlagkraft Japans ist.

Durch die Schuld Roosevelts ist nunmehr ein neues Gebiet, Alaska, im Norden des amerikanischen Kontinents, in den Krieg einbezogen worden. Alaska ist so recht das Land der Gegensätze. Auf der einen Seite herrschen Eis und Schnee vor, während auf der anderen infolge der warmen japanischen Strömung die Temperaturen milder sind. Während im Norden ein eisiger Wintersturm über das Land hinwegfegt, gedeihen im Süden sogar Erdbeeren. Die Zeit für eine landwirtschaftliche Nutzung des Bodens ist auf Alaska nur kurz. Immerhin ist sie ausreichend, um in einigen Flußtälern Roggen, Hafer und Gerste zu ernten.

Die Besiedlung des Landes ist alt. Den Hauptteil der Eingeborenen bilden die Alaska-Eskimos, zu denen dann einige Indianerstämme hinzukommen. Die Bevölkerung lebt von der Arbeit in den Sägewerken, von der Pelztierjagd, vom Fischfang und von dem Ertrag der Arbeiten zur Goldgewinnung. Die Viehzucht beschränkt sich im allgemeinen auf die Renntiere, die aus Sibirien eingeführt werden.

Die Entdeckung Alaskas erfolgte erst spät, nämlich im Jahre 1741 durch Vitos Bering, der mit Tschirikow dieses Land entdeckte und dessen Name die Durchfahrt zwischen den äußersten Spitzen Asiens und Amerikas noch heute trägt. Bering fand auf einer seiner Forschungsfahrten den Tod, und das Kreuz, das dann auf seinem Grabe errichtet wurde, bedeutete die Inbesitznahme dieses Landes durch das alte Zarenreich.

1867 wurde Alaska von der zaristischen Regierung für ganze 7,2 Millionen Dollar an Nordamerika verkauft. Wie sehr die Yankees ihren Geschäftspartner dabei übers Ohr gehauen haben, kann man daraus ersehen, daß die Vereinigten Staaten allein bis 1912 aus dem Gebiet, das sie für 7,2 Millionen Dollar erworben haben, für 510 753 251 Dollar Gold, Pelze und Fische bezogen haben. Auch wenn man davon die Verwaltungskosten in Absatz bringt, verbleibt den Amerikanern immerhin noch ein stattlicher Gewinn in Höhe von 490 Millionen Dollar. Später bildete dann Alaska wiederholt den Gegenstand strittiger Auseinandersetzungen zwischen England, Kanada und den Vereinigten Staaten, vor allem, als in den Jahren vor der Jahrhundertwende der Goldreichtum des Landes einen riesigen

Einer der Besten

Rede des Reichsführers-SS Heinrich Himmler beim Staatsakt für Reinhard Heydrich

DNB. **Berlin**, 10. Juni. Bei dem Staatsakt für Reinhard Heydrich führte Reichsführer-SS Heinrich Himmler folgendes aus:

Mit dem Tode des SS-Obergruppenführers Reinhard Heydrich, des Stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren und Chefs des SD. und der Sicherheitspolizei, hat die nationalsozialistische Bewegung einen ihrer Besten verloren.

Als ich nach der Machtergreifung im Jahre 1933 am 12. März in München Polizeipräsident wurde, so fuhr Reichsführer-SS Himmler fort, übergab ich ihm sofort die sogenannte Politische Abteilung des Präsidiums. In kürzester Zeit war diese Abteilung umorganisiert und in wenigen Wochen war auch hier die Bayrische Politische Polizei gebildet. Bald wurde nach ihrem Muster die Politische Polizei aller nichtpreußischen deutschen Länder gebildet, bis am 20. 4. 34 der Preußische Ministerpräsident, unser Reichsmarschall Hermann Göring, mir und als meinem Stellvertreter dem SS-Brigadeführer Reinhard Heydrich die Leitung der Geheimen Staatspolizei übertrug. Im Jahre 1936 wurde Heydrich in der durch den Führer neugeschaffenen Reichspolizei mit 32 Jahren der Chef der Sicherheitspolizei. Es wurde ihm damit außer der Geheimen Staatspolizei auch die gesamte Kriminalpolizei unterstellt.

Alle Maßnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist an und als SS-Mann. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfühlt, verstanden und verwirklicht. Alle Probleme, die er zu lösen hatte, faßte er aus der grundsätzlichen Erkenntnis echter rassischer Weltanschauung und aus dem Wissen heraus an, daß Reinerhaltung, Sicherung und Schutz unseres Blutes das höchste Gesetz ist.

Am 27. 5. aber traf ihn die hinterhältige Bombe englischer Herkunft, geworfen von einem bezahlten Subjekt aus den Reihen wertlosesten Untermenschentums, und brachte ihn zur Strecke. Tagelang hofften wir, daß sein aus der Kraft gesunder Vorfahren stammender und von ihm in einem einfachen und disziplinierten Leben gesund gehaltener Körper die schwere Gefahr bannen könne. Am 7. Tage hat dann das Schicksal sein körperliches Leben vollendet. Wir alle, voran des Reiches Führer, sind hier versammelt, um ihm nun die letzte Ehre zu erweisen. Er wird weiterleben nach unserer heiligen Ueberzeugung, die auch sein Glaube war. Darüber hinaus wird er weiterleben in unserer Ordensgemeinschaft der SS. Die Erinnerung an ihn wird uns helfen, wenn wir Aufgaben für den Führer und das Reich zu lösen haben. Für alle Deutschen aber wird er als Blutzeuge Mahner sein, daß Böhmen und Mähren deutsche Reichslande sind und bleiben werden, wie sie es von jeher waren.

Unser aber ist die heilige Verpflichtung, seinen Tod nun zu sühnen, seine Aufgabe zu übernehmen und erst recht ohne Gnade und Schwäche die Feinde unseres Volkes zu vernichten.

Der Reichsführer-SS schloß seine Rede mit den Worten: „Du, Reinhard Heydrich, bist wahrhaft ein guter SS-Mann gewesen! Persönlich aber darf ich dir hier Dank sagen für deine unwandelbare Treue und für die wunderbare Freundschaft, die uns in diesem Leben verband, und die der Tod nicht trennen kann."

Höchste Kraftentfaltung

Ungarns Ministerpräsident dankt dem Führer und von Ribbentrop

DNB **Berlin**, 10. Juni. Der Königlich Ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay hat nach seinem Besuch im Führerhauptquartier beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Bevor ich die Grenzen des deutschen Reichsgebietes überschreite, möchte ich Ew. Exzellenz für die mir zuteil gewordene freundschaftliche Aufnahme auf das herzlichste danken. Es war mir ein großes Erlebnis, in diesen schicksalsschweren Tagen im Hauptquartier Ew. Exzellenz weilen zu können. Der unbedingte Siegeswille des deutschen Volkes und seines Führers hat meinen unveränderten Entschluß noch gefestigt, am gemeinsamen Abwehrkampf dem gegebenen Worte treu mit höchster Kraftentfaltung teilzunehmen. Auf den Sieg der gerechten Sache fest vertrauend, bitte ich Exzellenz, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen zu wollen!"

An den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte Ministerpräsident und Außenminister Kallay folgendes Danktelegramm:

„Vor dem Verlassen des Reichsgebietes möchte ich Ew. Exzellenz für die mir erwiesene herzliche Gastfreundschaft bestens danken. Es hat mir zur ganz besonderen Freude gereicht, die persönliche Fühlung mit Ew. Exzellenz aufnehmen und feststellen zu können, daß in sämtlichen gemeinsamen Problemen ein volles Einvernehmen zwischen uns besteht und daß wir auf der unveränderten Grundlage des Dreimächtepaktes unsere Anstrengungen für eine gerechte Ordnung fortsetzen werden. Im Geiste der herkömmlichen Waffenbrüderschaft bitte ich Ew. Exzellenz, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung entgegennehmen zu wollen."

*

Ministerpräsident Kallay empfing am Dienstag im Abgeordnetenhaus Vertreter der ungarischen Presse und äußerte sich über zeitgemäße innenpolitische Fragen. Kallay erklärte, in diesem Sommer werde das gesamte Land im Zeichen der Arbeit stehen. Die Erfahrungen und die Eindrücke seines Deutschlandbesuches hätten zu dem Entschluß beigetragen, die Gesamtkraft des Landes auf die Lösung der nationalen Aufgaben zu konzentrieren. Zu den großen Aufgaben zähle in erster Linie die Kriegsteilnahme. Die Höchststeigerung der gesamten Produktion Ungarns sei ebenfalls Pflicht und die geringste Stockung und Hemmung in dieser Richtung seien unzulässig. Kallay erklärte abschließend, er und seine Regierung müßten und würden sich diese Gesichtspunkte stets vor Augen halten.

Der Führer hat dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay das Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

Bombenhagel im Ilmenseegebiet

Zahlreiche zu Stützpunkten ausgebaute Gehöfte vernichtet

DNB. **Berlin**, 10. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richtete die deutsche Luftwaffe im Laufe des Dienstag heftige Bombenangriffe gegen bolschewistische Truppenansammlungen im Ilmenseegebiet, die sich zu zähem Widerstand in befestigten Ortschaften festgesetzt hatten. Durch gutliegende Bombenreihen wurden zahlreiche, zu Stützpunkten ausgebaute Gehöfte vernichtet. Größere Munitionsvorräte der Bolschewisten gingen nach heftigen Explosionen in Flammen auf. Auch der Transportverkehr im rückwärtigen Feindgebiet wurde durch wiederholte Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf größere Lastkraftfahrzeugkolonnen nachhaltig gestört. Zahlreiche beladene Fahrzeuge blieben vernichtet auf den mit Knüppeldämmen fahrbar gemachten Wegen liegen. In einem Versorgungslager brannten größere Benzinvorräte des Feindes nach Bombentreffern völlig aus.

Nördlich des Ilmensees griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Panzerkampfwagen, die in breiter Front zu Durchbruchsversuchen aufgefahren waren, an. Aus geringer Höhe abgeworfene Bomben vernichteten 16 der feindlichen Panzerkampfwagen, während der Rest schwer beschädigt vor seinen Ausgangsstellungen liegenblieb. Die im Schutze von Panzerkampfwagen vorgehende bolschewistische Infanterie erlitt durch die Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge hohe blutige Verluste. Leichte deutsche Kampfflugzeuge brachten durch kühn geführte Tiefangriffe ein feindliches Ausbruchsunternehmen zum Scheitern. Zahlreiche Lastkraftwagen, die zur Versorgung feindlicher Panzerkampfwagen mit Munition und Treibstoff beladen waren, wurden in ihren Bereitstellungen mit Bomben aller Kaliber in Brand geworfen.

Deutsche Jäger sicherten die Angriffe der deutschen Luftwaffe und schossen im Laufe des 9. 6. über der Ilmenseefront ohne eigene Verluste 21 Feindflugzeuge ab.

Stolze italienische Bilanz

Der von der italienischen Kriegsmarine versenkte Schiffsraum

DNB **Rom**, 10. Juni. Vom Tage des Eintritts Italiens in den Krieg (10. Juni 1940) bis Ende Mai 1942 versenkten Einheiten der italienischen Kriegsmarine, wie eine nach den Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommene Aufstellung des „Giornale d'Italia" besagt, zwei feindliche Schlachtschiffe im Mittelmeer und eines im Atlantik. Ein feindliches Schlachtschiff wurde im Mittelmeer beschädigt.

Im Mittelmeer wurde ferner ein Flugzeugträger beschädigt.

An Kreuzern wurden im Mittelmeer zehn versenkt und 17 beschädigt. Im Atlantik wurden zwei, im Mittelmeer ein feindlicher Kreuzer beschädigt.

18 Zerstörer wurden im Mittelmeer, vier im Atlantik versenkt. Zehn Zerstörer wurden im Mittelmeer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche U-Bootwaffe wurden im Mittelmeer 55 U-Boote versenkt und drei beschädigt.

An Hilfsschiffen wurden eins im Mittelmeer, fünf im Atlantik und eins im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer beschädigt.

Sechs feindliche Tanker wurden im Mittelmeer, 20 im Atlantik, zwei im Roten Meer versenkt. Ein Tanker wurde im Atlantik beschädigt.

An kleineren Einheiten der feindlichen Flotte wurden 17 Dampfer im Mittelmeer, 75 im Atlantik, neun im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer, sowie eins im Atlantik beschädigt.

Der Gesamtverlust des Gegners an diesen Einheiten durch den Einsatz der italienischen Kriegsmarine betrug 658 850 Tonnen.

An Tankschiffsraum gingen dem Gegner durch die Tätigkeit der italienischen Kriegsmarine 246 740 BRT verloren. Die versenkten Hilfsschiffe hatten 31 394 BRT, die versenkten U-Boote 56 670 Tonnen. Die zwei von der italienischen Kriegsmarine versenkten feindlichen Schlachtschiffe werden in der Aufstellung des „Giornale d'Italia" als bergungsfähig bezeichnet.

Insgesamt versenkte die italienische Kriegsmarine 229 Einheiten der feindlichen Flotte mit einer Gesamttonnage von 1 191 238 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

Die Verluste der italienischen Kriegsmarine

DNB **Rom**, 10. Juni. Von den seit 10. Juni 1940, dem Tage des Kriegseintritts Italiens, bis Ende Mai 1942 gefallenen 1954 Angehörigen der italienischen Kriegsmarine sind 136 Offiziere, 314 Deckoffiziere, 292 Maate und 1212 Mann, von den 2776 Verwundeten 244 Offiziere, 369 Deckoffiziere, 374 Maate und 1789 Mann. Vermißt werden 494 Offiziere, 1383 Deckoffiziere, 1113 Maate und 5760 Mann. Gefangen oder interniert wurden 630 Offiziere, 1587 Deckoffiziere, 1621 Maate und 8225 Mann.

Das Eichenlaub verliehen

DNB **Berlin**, 10. Juni. Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, am 8. 6. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zukommen lassen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 98. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Am gleichen Tage wurde dem an der Ostfront gefallenen Hauptmann Robert Georg Freiherr von Malapert gen. Neufville, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, nachträglich vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Beispielgebende Kampfführung

Ritterkreuz für Staffelkapitän

DNB. **Berlin**, 10. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Lion, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Karl Lion, am 5. 11. 1910 zu Saarlautern geboren, ist ein Kämpfer und Führer im besten Sinne des Wortes. Sein heldenhafter persönlicher Einsatz, sein Draufgängertum und seine gewissenhafte mutige Kampfführung sind beispielgebend. Er führt seine Staffel mit großem inneren Schwung und Pflichtbewußtsein. In ununterbrochenem Einsatz hat er am Polen- und Westfeldzug teilgenommen, über dem Kanal und über Malta gegen England gekämpft, sich im Ostfeldzug erneut hervorragend bewährt und auf insgesamt 368 Feindflügen beispielhafte Leistungen vollbracht.

Es gelang ihm, zwei polnische Kanonenboote und einen polnischen Zerstörer, in der Schleuse von Dünkirchen einen 1000-BRT-Dampfer und in der Themsemündung ein Handelsschiff von 3000 BRT zu versenken. Er schoß fünf feindliche Flugzeuge ab, vernichtete 22 sowjetische Panzerkampfwagen, zahlreiche feindliche Fahrzeuge und Geschütze und zerstörte acht Flußbrücken.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberwachtmeister Heinrich Banze, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Oberwachtmeister Heinrich Banze, am 24. 2. 1911 als Sohn des Landwirts Eckhard Banze in Hofgeismar, Bezirk Kassel, geboren, griff aus eigenem Entschluß mit seinem Sturmgeschütz — völlig auf sich allein gestellt — im oberen Donezbecken eingebrochene mittlere und schwere Feindpanzer an. Trotz schwersten Feindbeschusses gelang es ihm, in kühnem Draufgängertum 13 schwere sowjetische Panzer abzuschießen. Die schwer ringende Infanterie erhielt dadurch fühlbare Entlastung und konnte ihre Stellungen, trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Bolschewisten, erfolgreich behaupten.

Oberwachtmeister Banze, dessen tapferer Einsatz im OKW.-Bericht vom 15. Mai besonders erwähnt wurde, hatte somit entscheidenden Anteil an dem Angriffserfolg seiner Division.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Dilley, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Bruno Dilley, am 29. 8. 1913 in Gumbinnen geboren, ist eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit, gleich vorbildlich als Soldat wie als Fluazeugführer. Seine Einsatzfreudigkeit und sein Draufgängertum sind mustergültig, unbeirrbar sein zäher Kampfeswille. In 325 Feindeinsätzen im Polen-, Norwegen- und Westfeldzug, im Kampf gegen England, im Mittelmeerraum, in Afrika, auf dem Balkan und im Osten hat er hervorragenden fliegerischen Schneid und vorbildliche Einsatzbereitschaft bewiesen. Stets war er seiner Gruppe wie vorher schon seiner Staffel nachahmenswertes Vorbild, das die Besatzungen zu besonderen Leistungen mitriß. Von seinen Erfolgen seien hervorgehoben die Vernichtung von 12 Panzern, 166 Kraftfahr- und 227 bespannten Fahrzeugen, 12 Geschützen, vier Bunkern, einem Panzerzug und zwei Kasernen sowie je eines Munitions- und Tanklagers. Durch sein Eingreifen in den Erdkampf brachte er schwerringenden Heerestruppen oft fühlbare Entlastung und machte durch Zerschlagen von Bereitstellungen in vielen Fällen feindliche Angriffe unmöglich.

Der finnische Heeresbericht

DNB. **Helsinki**, 10. Juni. Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch lautet:

Auf der Karelischen Landenge unternahm der Feind am Küstenabschnitt des Ladogasees einen örtlichen Angriffsversuch, der durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie im Keime erstickt wurde. Feindliche Spähtruppen, die von verschiedenen Seiten gegen unsere Stellungen vorstießen, wurden vertrieben.

Auf der Aunus-Landenge hat unsere Artillerie ihre erfolgreiche Feuertätigkeit fortgesetzt und feindliche Abteilungen auf dem Marsch versprengt, Batterien zum Schweigen gebracht und Unterkünfte in Brand geschossen.

Am südlichen Teil der Ostfront fand nur schwache Feuertätigkeit statt. Unsere Panzerabwehr zerstörte mehrere Widerstandsnester des Feindes. Weiter im Norden war besonders im Abschnitt von Louhi lebhafte Spähtrupptätigkeit zu verzeichnen.

In den Luftkämpfen am Abend des 8. Juni in der Gegend von Rukajärvi haben unsere Jäger, wie festgestellt, neben den bereits früher gemeldeten noch eine weitere Hurricane-Maschine abgeschossen, so daß sich die Verluste des Feindes in diesem Gefecht auf insgesamt fünf Hurricane-Maschinen erhöht haben.

Einige Einflüge feindlicher Maschinen riefen in der letzten Nacht Luftalarm in der Gegend von Kotka hervor. Unsere Bodenabwehr vertrieb einige Maschinen, die sich im Morgengrauen Viipuri zu nähern versuchten.

Zustrom von Einwanderern zur Folge hatte. Die Einwohnerzahl, die Alaska, das eine Fläche von 1 530 327 Quadratkilometer bedeckt, bewohnen, wurde 1930 (neuere Zahlen liegen nicht vor) auf rund 60 000 geschätzt.

Alaska vorgelagert ist die Inselgruppe der Aleuten, die sich in einem großen Bogen dem asiatischen Kontinent in Richtung der Halbinsel Kamschatka nähert. Insgesamt besteht dieser Bogen aus 150 Inseln, die 38 000 Quadratkilometer groß sind und gleichfalls zum USA-Territorium Alaska gehören. Die größte dieser Inseln, Unalaska, zählt 250 Einwohner und beherbergt auch den Kriegshafen Dutch Harbour, den nördlichen Flottenstützpunkt der Vereinigten Staaten. Diese Inselgruppe leidet unter den langdauernden Polarnebeln und unter dem rauhen, niederschlagsreichen Klima dieser Zone. Das hat jedoch die Vereinigten Staaten nicht gehindert, den Hafen, der infolge seiner geschützten Lage trotz der Ungunst der Wetterbedingungen niemals zufriert, erheblich auszubauen. Gerade Alaska spielte in den Offensivplänen der Yankees eine große Rolle. Nun aber zeigt der japanische Angriff, daß die Japaner auch in diesem Gebiet fern ihrer Heimat dem Feind überlegen sind und ihn zu schlagen wissen.

„Evening Standard" sieht schwarz

DNB **Genf**, 10. Juni. „Evening Standard" übt in einem Leitartikel herbe Kritik an der übertriebenen optimistischen Stimmung, auf die man augenblicklich in Großbritannien überall stoße, von der aber niemand wisse, worauf sie sich eigentlich gründe. Optimismus sei zwar ein Segen, übertriebener Optimismus aber blanker Unsinn. Das Blatt befaßt sich dann mit der augenblicklichen Lage und fragt, wo denn eigentlich die verbündeten Nationen in ihrem Kampfe um den Endsieg stünden. Die Sowjetunion sei noch den schwersten Belastungen ausgesetzt, und was Libyen anlange, so wisse man, daß Rommel ein äußerst fähiger General sei. Im Fernen Osten würden die Streitkräfte der Verbündeten neuen und stets härteren Prüfungen unterworfen und Indien laufe noch immer Gefahr, von den Japanern angegriffen zu werden. In derselben Lage sei Australien. Die Lage der Schiffahrt gebe zu den größten Befürchtungen Anlaß, und man könne keineswegs behaupten, daß man der U-Boot-Gefahr an der USA-Küste Herr geworden sei. Der stellvertretende USA-Präsident Wallace, so schließt das Blatt, habe kürzlich seine Landsleute gewarnt, daß Sommer und Herbst dieses Jahres zu einer Zeitspanne höchster Krise für sämtliche Alliierten werde. Diese Warnung gelte nicht nur für die Amerikaner, sondern auch für England, vor allem aber für jene, die jetzt einen so unbegründeten Optimismus an den Tag legten.

Er will ein Ueber-Versailles

DNB **Genf**, 10. Juni. „Nicht einmal der deutschen Polizei dürfen nach dem Kriege noch Gewehre anvertraut werden", erklärte der Herzog von Sutherland vor der Konservativen Vereinigung der Universität Oxford, wie der „Manchester Guardian" meldet. „England muß Europa aus dem Schmutz herausziehen und darf niemals zur Torheit und Nachlässigkeit der letzten 20 Jahre zurückkehren. Vor allen Dingen darf man Deutschland niemals wieder trauen."

Große Schäden in Great Yarmouth

DNB. **Berlin**, 10. Juni. Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Great Yarmouth teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit, bei guter Erdsicht flogen die deutschen Kampfflugzeuge das Gebiet des Großfischereihafens von Great Yarmouth an und lösten ihre Bomben über dem Ziel aus. Eine Bombe schweren Kalibers detonierte auf der Kaimauer. Weitere Bombentreffer riefen im Hafengebiet größere Schäden hervor. Trotz heftiger feindlicher Flakabwehr kehrten die deutschen Kampfflugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages wohlbehalten zu ihren Startplätzen zurück.

Zum Alteisen geworfen

Die englischen Kavalleriesäbel

DNB **Stockholm**, 10. Juni. Die britischen Kavallerieregimenter müssen nach einer United-Preß-Meldung aus London ihre Säbel abgeben. Insgesamt sind 40 000 Stück abgeliefert worden.

Die ritterlichen Attribute der englischen Armee sollen zusammen mit anderem Alteisen wie Parkzäunen und Laternenpfählen, so berichtet die amerikanische Agentur weiter, eingeschmolzen werden. Nur wenige Säbel entgingen diesem wenig rühmlichen Schicksal. Sie würden für künftige Paraden aufbewahrt.

Die britische Regierung hat, wie der Londoner Nachrichtendienst bekannt gibt, Lord Swinton zum Ministerpräsidenten im Kabinettsrang in Westafrika ernannt. Er wird in dieser Eigenschaft dem Kriegskabinett unterstehen

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 11. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Es ist etwas Großes um die Gemeinschaft des deutschen Volkes, sie ist keine Phrase. Das Ausland? Das kann sie nicht begreifen. Es wird nur wieder den Beweis erleben „diese Sammlung klappt" und wird dann kopfschüttelnd aus dieser Tugend eine Not konstruieren, während wir es gelernt haben, aus der Not eine Tugend erwachsen zu lassen; des bedingungslosen Zusammenstehens, der gegenseitigen Bereitschaft.

Amt Betzdorf

Die Blockhelfer sprechen noch einmal vor

In vielen Haushaltungen des Ortsgruppenbereichs waren die Hausfrauen noch mit dem Sichten und Zurechtmachen von Kleidungsstücken und Wäscheteilen beschäftigt, oder unterzogen den Flickkasten einer nochmaligen Revision, als der erste Rundgang für die Spinnstoffsammlung erfolgte. Um alle inzwischen für die Spende noch zurechtgelegten Sachen zu erfassen, werden die freiwilligen Helfer der Partei an den letzten Tagen dieser Woche nochmals in den Haushaltungen vorsprechen. Die Bevölkerung möge die Sachen, die inzwischen für die Sammlung zurechtgemacht wurden, bereithalten und wenn möglich so sortieren, daß auf der Sammelstelle gleich erkennbar ist, was auf den Lumpenhaufen gehört, und was als brauchbar noch getragen werden kann. Niemand kann sagen er habe nichts mehr abzugeben. In den meisten Schränken hängen noch Kleidungsstücke, in den meisten Schubladen lagern noch Spinnstoffreste, die uns zu nichts mehr nütze sind. Gewiß ist es das Bestreben der Hausfrauen, möglichst derartiges aufzuheben, weil auch Stoffreste für Umarbeitungen und Instandsetzungen von Kleidungsstücken verwendet werden können. Aber dieser verständliche Gesichtspunkt muß heute mit der allgemeinen Lage in Einklang gebracht werden. Diese ist nun einmal so, daß für die Volksgenossen Berufskleidung geschaffen werden muß. Es ist kein Geheimnis, daß die deutschen Textilvorräte beschränkt sind und daher so verteilt werden müssen, wie es im Interesse des Kriegseinsatzes erforderlich ist. Der Arbeiter, der für die Rüstung des Heeres schafft, der sich auf dem Lande für die Nahrung des Volkes müht oder der im besetzten Gebiet und unmittelbar hinter der Front eingesetzt wird, um an seiner Stelle mit an der Versorgung der Truppe zu arbeiten, hat das Anrecht auf eine ausreichende Bekleidung. Deshalb wird der Appell an unsere Mitbürger in diesem Falle ebensowenig ungehört verhallen wie im Winter bei der Wollsammlung.

Schöne Aquarellmalereien ausgestellt

Im Schaufenster von Wolfensteller am Bahnhof ist z. Zt. wieder eine kleine Schau schöner Aquarelle zu sehen, die der bekannte Düsseldorfer Kunstmaler F. J. Magnus nach Motiven aus der engeren Heimat angefertigt hat. Die Bilder zeigen u. a. alte Fachwerkhäuser aus Alsdorf und einige stimmungsvolle Malereien der Höhe um den Druidenstein sowie Partien aus dem Düsseltal. Die warme Farbtönung und die Klarheit, mit der Magnus malt, geben den Kunstwerken eine besonders anheimelnde Note. Mit diesen und einer Reihe anderer schöner Bildern aus den Dörfer und der Landschaft des Siegerlandes schließt der Künstler vielen Beschauern den Blick auf für verborgene Schönheiten, an denen die meisten achtlos vorübergehen.

Die Jäger spendeten 95 117,34 RM

Die Jägerschaft im Jagdgau Rheinland-Süd, der die Regierungsbezirke Koblenz und Trier umfaßt, hat zum Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 insgesamt 95 117,34 RM gespendet. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Spende beinahe verdoppelt, gewiß ein Zeichen für den Opfersinn unserer Jägerschaft!

Sturz von der Leiter

Beim Fensterputzen benutzte eine Hausangestellte eine Treppenleiter die nicht einzuhaken war. Während der Arbeit rutschte die Leiter auf dem glatten Zimmerboden aus. Das Mädchen stürzte zu Boden und trug einen Armbruch davon.

Unrat aus den Gärten gehört nicht in die Mülleimer

Die hier und da festzustellende Unsitte, Unkraut und Steingeröll, das bei Gartenarbeiten anfällt, in die Mülleimer zu schütten, verdient wieder einmal gerügt zu werden. Die Müllfahrer sind nicht verpflichtet, solche Abfälle aufzuladen und können Eimer mit Unrat, der nicht aus den Hausabfällen wie Asche und ähnlichem besteht, zurückweisen.

Die Beschaffung der Schulbücher

Der Reichserziehungsminister hat die Beschaffung von Schulbüchern, die während des Krieges wachsende Schwierigkeiten ausgesetzt war, durch einen Erlaß geregelt. Der Klassenleiter, so heißt es darin, soll sich von jedem Schüler und jeder Schülerin noch während des laufenden Schuljahres sämtliche im kommenden Schuljahr benötigten Schulbücher auf einen Zettel schreiben lassen, die vom Klassenleiter nach Prüfung mit dem Stempel der Schule oder mit einem Sichtvermerk versehen werden müssen. Soweit neue Schulbücher gebraucht würden, seien diese unter Abgabe des mit dem Stempel oder Sichtvermerk versehenen Zettels von den Erziehungsberechtigten bei einer Buchhandlung bis zum letzten Tage des Schuljahres, spätestens bis zum 15. Juli zu bestellen. Den Erziehungsberechtigten derjenigen Schüler und Schülerinnen, die zu Beginn des Schuljahres neu in die Schule eintreten, sei sofort nach der Aufnahme ein entsprechender Zettel aushändigen. Alle Schüler und Schülerinnen seien vom Klassenleiter gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß es mit Rücksicht auf die Rohstofflage erwünscht sei, gebrauchte Schulbücher zu erwerben. Ohne eine solche Bestätigung der Schule würden Bestellungen künftig von den Buchhandlungen nicht mehr ausgeführt werden. Ebenso sei den Buchhandlungen ein vorzeitiger Verkauf von Schulbüchern unter Umgehung dieser Bestimmungen untersagt. Sammelbestellungen zum Zwecke der Gewährung freier Lernmittel oder zur Ergänzung der Büchereien werden von dieser Regelung nicht betroffen. Die Anordnung erstreckt sich nur auf Lehrbücher, nicht auch auf Klassenlesestoff. Für die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und die deutschen Heimschulen sollen besondere Anordnungen getroffen werden.

Mehr Rücksichtnahme beim Baden auf die Wiesen

Wallmenroth. In jedem Jahre um diese Zeit muß die Forderung erhoben werden, denn wenn im Brucher Loch der Badebetrieb einsetzt, sind hüben und drüben die anliegenden Wiesen stets stark in Mitleidenschaft gezogen. Kein Anlieger braucht jedoch das Fertreten des Grases zu dulden, zumal auch das Baden in öffentlichen Gewässern verboten ist. Die Badelustigen mögen also Rücksicht nehmen und — wenn sie wirklich auf eigenes Risiko baden wollen —, abwarten, bis die Wiesen gemäht sind.

Amt Wissen

Das sollte sich jeder ansehen

=) In einem Schaufenster des ehemaligen Klostermannschen Hauses in der Adolf-Hitler-Straße (Ecke Bahnhofstraße) befindet sich seit gestern eine sehenswerte Ausstellung. Die örtliche Leitung der Altkleider- und Spinnstoffsammlung zeigt darin eine Auswahl Sachen wie sie in Wissen gespendet wurden als Herrenanzüge, Hosen, Damen- und Kinderkleider, Wäsche und dergleichen. Es lohnt sich für jeden, insbesondere aber für unsere Hausfrauen einen Blick in das Schaufenster zu tun, denn die Ausstellung soll Anregungen für die Spender geben.

Maßhalten im Radfahren!

Es wird da und dort beobachtet, daß die Jugend, die noch über Reifen verfügt, mit ihren Fahrrädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternimmt oder im Ortsbild durch ziel- und planloses Fahren auf Plätzen, Straßen und Waldwegen unvorteilhaft auffällt. Wenn schon der Jugend vielfach die Einsicht dafür fehlen mag, daß im dritten Kriegsjahr ein derartiges gummiverschleißendes Herumfahren sinnlos und unmöglich ist, dann müssen eben die Eltern und alle sonstigen Erziehungsberechtigten der Jugend aufklärend und mahnend einschreiten. Allein schon im Hinblick auf den dringenden Bedarf an Fahrradmänteln und Schläuchen für die werktätige Bevölkerung, insbesondere für diejenigen, die zur Ausübung ihrer Berufsarbeit das Fahrrad dringend benötigen, hat jedes unberechtigte Radfahren zu unterbleiben. Nur dringende Fälle mögen für Schüler und Schülerinnen eine Ausnahme gestatten. Wie wir hören, werden die Schüler durch die Schulleitung nachdrücklichst auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig hat der Stabsführer der Reichsjugendführung durch einen Reichsbefehl in derselben Richtung das Nötige veranlaßt, der auch für die HJ das erforderliche Maßhalten bringen wird.

Vorgriff auf die Kleiderkarte strafbar

Immer wieder wird die Feststellung gemacht, daß bei Einkäufen unberechtigterweise auf noch nicht fällige Abschnitte der Reichskleiderkarte vorgegriffen worden ist. Die Reichsstelle für Kleidung verweist nochmals auf die Strafbarkeit eines solchen Vorgehens. Es geht auf keinen Fall, daß sich skrupellose Geschäftsleute dadurch bei der Verbraucherschaft einen guten Namen machten, während der korrekte Geschäftsmann in den Ruf komme, ungefällig zu sein.

Sparsamer Verbrauch von Schuhwichse

Schuhkrem gehört zu den begehrten Mangelwaren. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, sollen in Zukunft die Bezüge aus dem Jahre 1938 für die Belieferung mit Schuhkrem maßgebend sein. Um den Verbraucher gerecht zu beliefern, wird der Einzelhandelskaufmann im allegemeinen nur eine Dose Schuhkrem abgeben können.

Insulinbezugskarte für Zuckerkranke

Da sich herausgestellt hat, daß einzelne Zuckerkranke nicht immer die nötige Menge der verordneten Insulinart in ihren Apotheken rechtzeitig erhalten konnten, hat das Reichsinnenministerium eine Insulin-Bezugskarte eingeführt. Auf Grund dieser neuen Einrichtung muß der Zuckerkranke durch den ihn behandelnden Arzt bei der Reichsärztekammer einen Bezugschein für Insulin beantragen. Die Aerztekammer Hessen-Nassau hat die Ausstellung der Karte der Prüfstelle für Lebensmittelzulagen übertragen, von welcher die Antragsformulare zu beziehen sind. Es empfiehlt sich, daß Zuckerkranke, die mit Insulin behandelt werden, baldigst ihren Arzt um die Beantragung der Insulinkarte bitten.

Aus der Bewegung

NSKOV. Abteilung Kirchen. Monatsappell am Samstag, den 13. 6. 1942, abends 8 Uhr bei Heikaus.

Amt Altenkirchen

Die Stellung des Ortsbauernführers

Das Reichsgericht hat über die Stellung des Ortsbauernführers eine Entscheidung gefällt, in der es heißt: Da der Ortsbauernführer als Behörde und Beamter anzusehen ist, der in seinem örtlichen Bereich nach Maßgabe der Gesetze und der Vorschriften des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers die Geschäfte des Reichsnährstandes zu besorgen hat kann er im Rahmen seiner Zuständigkeit auch öffentliche Urkunden nach § 271 RStGB errichten. Er ist daher befugt, außerhalb des Erbhofverfahrens in einer öffentlichen Urkunde die nach seiner Ansicht vorliegende Fähigkeit einer Person zu bestätigen, einen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb zu bewirtschaften. Eine solche Urkunde wird, wenn im einzelnen Falle nicht besondere Umstände dagegen sprechen, auch mit öffentlichem Glauben für und gegen jedermann ausgestellt und zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erheblich sein. Auch der Bürgermeister ist für befugt zu erachten, über die Befähigung einer Person zu Bewirtschaftung eines land- oder forstwirtschaftlichen Besitzes ein amtliches Zeugnis oder Gutachten abzugeben.

Amt Daaden

Die Schafschur beginnt

Mit dem Beginn des Monats Juni hat hier die Schafschur eingesetzt. Jedes der Tiere gibt 5—8 kg Wolle.

Amt Kirchen

Wie man den Hai an dicken Bohnen bekämpft

Diese Frage wird viele Gartenbesitzer interessieren, denn der Hai ist ein übler Schädling an den dicken Bohnen, oder „Saubohnen" wie sie im Volksmund hierzulande heißen. Als wirksames Mittel wird das Beistecken von Ginster neben die Stauden empfohlen, auch Tomatenpflanzen in der Nähe sollen die Schädlinge vertreiben. Als ein sicher wirkendes Mittel empfiehlt ein Gartenfreund aus Kirchen das Beiträpfeln von Maschinenöl in die Spitze der Pflanze. Dabei dürfe es sich allerdings nicht um ein ätzendes Oel handeln, das die Pflanzen angreife. Wir teilen dieses Mittel auf Wunsch mit, allerdings ohne Gewähr!

Vom Westerwald

650 Jahre Stadt Westerburg

Westerburg. Die bekannte Westerwälder Kreisstadt Westerburg kann am 1. Juli d. J. auf ein 650jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken. Von einer Jubiläumsfeier wird mit Rücksicht auf allen Ernst der Zeit abgesehen.

Ehrentafel

Gefr. Josef Hoberg aus Wissen (Im Schmittchen), EK 2. Kl.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

9) Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

Auch ich gehörte zu den Herrschaften, die an den angepriesenen Taschentüchern und an den Hosenträgern blind vorübergingen. Zirngibl machte noch einige Verbeugungen und rief mir noch nach, daß der Herr Inschenier mit der neuen Badehose sicherlich sehr zufrieden sein werde. Der Kuckuck mochte wissen, woher er mich kannte. Ich hatte Zeit. Aus lauter Langeweile ließ ich mich bei Seraph Zangerl seines Zeichens Bader und Friseur, rasieren und mir mehrere Tropfen duftenden Birkenwassers in das Haar träufeln; unter dem tat es der wackere Figaro keinesfalls. Es waren immer noch zweieinhalb Stunden bis Mittag; genug Muße, um auf dem vom Verschönerungsverein Geltenhausen angelegten Waldweg zum See zu lustwandeln und gemächlich zur Pension zurückzukehren.

Der Wald nahm mich auf. Es duftete betäubend nach Tannen und Moos. Zwischen den Zweigen hindurch sah man den blaugrauen Himmel. Es war unendlich still; die lähmende Hitze des Tages wurde von den tausend Schatten der Bäume wohltätig gemildert. Ich war ganz allein. Nur einmal begegnete mir eine alte Frau, die Holz gesammelt hatte und freundlich grüßend dem Dorf zuging. Am grasbewachsenen Wegrain zirpten die Grillen, der einzige Laut außer dem Klang meiner Schritte.

Am Ausgang des Waldes, schon so nahe dem See, daß man seine ruhige Fläche durch das Gitterwerk der Stämme sehen konnte, trat ich auf ein kleines, wie verzaubert in der Einsamkeit stehendes Haus. Es war mir bereits bei einem früheren Spaziergang aufgefallen. Das Bauwerk war wohl schon alt, der weiße Verputz bröckelte verschiedentlich ab, und einige der grünen Fensterläden hingen schief in den Angeln. Starke Eisengitter schützten die blinden Scheiben. Die Türe war verschlossen. Mit einiger Phantasie konnte man sich denken, daß hier eines Märchenkönigs verbanntes Töchterlein in aller Abgeschiedenheit hause und darauf warte, daß der Prinz aus Wolkenkuckucksheim käme, um es mit seinem Kuß aus der waldumrauschten Einsamkeit zu erlösen . . . Wem gehört das Haus wohl? Warum ließ man es leerstehen, warum so verkommen? Konnte man sich einen schöneren Platz denken als diesen, abseits der lauten Welt, umgeben von Bäumen und blühenden Wiesen, mit freiem Blick nach dem See im Norden und der vielfach gestuften Kette der Berge im Süden?

Ich ging am Zaun entlang zur Vorderseite des verwilderten Gartens. Als ich das erstemal hier war, schien die Gitterpforte verschlossen; diesmal aber stand sie offen. Wer wollte es mir verwehren, daß ich eintrat? Der Weg zum Märchenschlößchen war mit Unkraut überwachsen. Ein paar Stufen führten zur Tür. Hier war, unter dem abgerissenen Glockenstrang, ein vergilbtes Schildchen zu sehen, „Haus Elisabeth" stand darauf. Das war alles, Als ob ich so tun müßte, drückte ich die Klinke nieder — der Eingang war versperrt. Das schien selbstverständlich. Auch ein Blick durch die Fenster, soweit sie nicht von den Läden verschlossen waren, schien unmöglich, denn überall hemmten die Vorhänge die Sicht. Haus Elisabeth; einsames Haus zwischen Wald und See, verzauberte Melodie der Vergangenheit . . . großer Gott, ich wurde ja fast zum Dichter angesichts des heruntergekommenen Bauwerks!

Nachdenklich schritt ich wieder der Gartentüre zu. Jedenfalls wollte ich Frau Fischbacher fragen, was es mit dem stillen Hause auf sich hatte. Sie wußte ja alles; sicher kannte sie sich auch hier aus. Ehe ich weiterging, wandte ich mich noch einmal zurück. Da — war es nicht, als bewegte sich einer der Vorhänge an den unteren Fenstern? Wie gebannt blieb ich stehen. Ich selbst war durch den breiten Stamm einer Tanne fast verdeckt, konnte aber das Haus gut beobachten. Tatsächlich: Der weiße Stoff wurde zurückgeschoben, eine Hand wischte über das blinde Glas, und nun erschien ein Gesicht hinter der blassen Scheibe. Es war jemand in dem Haus, der wahrscheinlich Ausschau hielt nach dem ungebetenen Eindringling von vorhin. Zweifellos sah ich das Gesicht eines Mannes; er erinnerte mich . . . natürlich an Oberst Aldringer! Dieses Gesicht da zwischen den leicht sich bewegenden Vorhängen sah tatsächlich aus wie das meines neuen Freundes. Ein kurioser Gedanke, sich den Kämpfer von Weißenburg als Besitzer und Bewohner des merkwürdigen Hauses vorzustellen!

Ich trat aus dem Schatten des Baumes auf den Weg. Augenblicklich fiel der Vorhang zusammen, das Gesicht war verschwunden. Neben mir glänzte der unbewegte Spiegel des Sees, weit draußer, fast mit dem jenseitigen Festland zusammenwachsend, schwamm die Insel im stillen Wasser. Hinter mir leuchtete im matten Sonnenlicht Haus Elisabeth. Der Oberst würde wahrscheinlich einen Lachanfall bekommen, wenn ich ihm erzählte, daß die verkommene Villa einen ihm ähnlichen Bewohner hatte.

Da wo der Weg zum Seewirtshaus und der zur Pension sich verzweigten, ließ ich mich in das Gras am Waldesrand fallen, um bis kurz vor Mittag geruhsam vor mich hin zu träumen. Schließlich war ich ja zu meiner Erholung nach Geltenhausen gekommen. Da ich mich in ein Ameisennest gesetzt und keine Lust hatte, mich von den wütenden Tieren auffressen zu lassen, wechselte ich bald meinen Ruheplatz und begab mich weiter in den Wald hinein. Diesmal traf ich es besser; mit Ausnahme eines Laufkäfers, der aufgeregt über meine Schuhe kletterte, schien ich niemand belästigt zu haben. Die stille Wärme des Vormittags ließ mich bald einschlafen, und sicher wäre ich sogar über Frau Fischbachers Gongstunde hinweggeschlummert, wenn mich nicht der Klang naher Stimmen geweckt hätte.

Erschreckt fuhr ich hoch. Mein erster Blick galt der Uhr, aber es war noch Zeit; bis zur Pension hatte ich ja kaum zwanzig Minuten zu gehen. Jetzt erst sah ich, daß in meiner nächsten Nähe auf dem Waldweg zwei Menschen dahinwandelten, ein Mann und eine Frau — ein junges Mädchen vielmehr —, die so eng umschlungen gingen, daß sie meine Anwesenheit ganz übersahen. Das weibliche Wesen war mir unbekannt, der Mann aber war der Berliner Kaufmann Lutz, Mitglied der Gesellschaft in der Pension Almenrausch. Sieh einmal an! Zu Hause saß er so still umher und tat, als ob er nicht bis fünf zählen konnte, und hier? Herr Lutz war stehen geblieben und gab seiner Begleiterin einen Kuß, der jedem feurigen Romeo eines Provinztheaters das rasende Beifallklatschen aller Backfische eingebracht hätte.

Ich überlegte mir, ob ich nicht husten und dadurch das verliebte Paar auf meine Anwesenheit aufmerksam machen sollte. Aber das wäre roh gewesen; außerdem dachte ich, daß das Pärchen auch so bald weitergehen würde. Immerhin mußte ich noch geraume Zeit warten, bis die beiden sich zum Abmarsch anschickten. Herr Lutz stand mitten auf dem Weg, die Arme ausgebreitet, und das Mädchen lehnte sich vertrauensvoll an seine Brust; es war ein Bild, das jedem amerikanischen Film als vorbildliches happy end dienen konnte. Endlich verschwanden sie doch.

Als ich gerade noch vor dem Gongschlag in der Pension eintraf, war der Berliner schon da. Er mußte sich sehr rasch von seiner Schönen getrennt und sich auf dem kürzesten Wege, das war quer durch die Felder, heimbegeben haben. Bei Tisch saß er unschuldig und gefräßig auf seinem Platz und hänselte den Professor und Fräulein Bill, daß es sehr merkwürdig sei, daß sie so gerne allein zum Schlangenfangen ausmarschierten; aber er wolle natürlich nichts gesagt haben . . . . Der Naturforscher rühmte Fräulein Bills Begeisterung für die Fauna dieser Gegend, eine Begeisterung, die in ihm die Hoffnung erwecke, daß die junge Dame dereinst sich ein Terarium anlegen und selbst Amphibien heranzüchten werde. In diesem Falle ginge er gerne mit Ratschlägen zur Hand. Der Rentier aus Landshut, der stark nach Bier roch, tat das ganze Kriegszeug mit einer verächtlichen Handbewegung ab: Er für seine Person ziehe eine anständige Schwanshaxn jeder Blindschleiche vor.

Der Platz von Oberst Aldringer war leer. Es komme öfter vor, erklärte Fräulein Klöß, daß er wegbleibe, denn er kenne ja eine Menge Leute in der Gegend und besuche dann und wann alte Bekannte. Einem guten Freund lasse man solche Unregelmäßigkeiten hingehen, setzte die Fischbacherin hinzu, bei ihren anderen Gästen sehe sie streng auf Pünktlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Beim Holzsägen tödlich verunglückt

Laasphe. Der etwa 50 Jahre alte Landwirt Karl Weigel in Weifenbach wurde beim Holzschneiden an der Kreissäge von einem Stück Holz so heftig am Leib getroffen, daß er mit schweren inneren Verletzungen zur Marburger Klinik gebracht werden mußte, wo er gestorben ist.

Todessturz aus der Speicherluke

Langenholdinghausen. Als der 83 Jahre alte Wilhelm Siebel hier nach Mittag auf dem Speicher seines Hauses mit Strohschneiden beschäftigt war, ist er offenbar von einem Unwohlsein befallen worden und dabei durch die Speicherluke einige Meter tief in den Stall abgestürzt. Er hat dabei einen Schädelbruch erlitten und muß kurz darauf gestorben sein. Da der Verunglückte sich allein im Haus befand, war der Unfall zunächst nicht bemerkt worden. Erst als die im gleichen Hause wohnende Familie seines Sohnes einige Stunden später vom Feld zurückkehrte, fand die ihren Großvater suchende Enkelin den Verunglückten tot auf.

Aus der Sicherungsverwahrung entsprungen

Gießen. Der 45 Jahre alte Sicherungsverwahrte Heinrich Pekskamp aus Altona, der wegen zahlreicher Betrügereien und Diebereien in der Sicherungsanstalt Butzbach als Sicherungsverwahrter untergebracht war, ist dort bei Außenarbeiten unter Mitnahme eines zur Arbeit benutzten Spatens entflohen. Der Flüchtling der hinkt, hat seine Flucht in Anstaltskleidung angetreten. Er war bisher schon wiederholt bei Außenarbeiten beschäftigt gewesen, von denen er immer zurückgekehrt war.

Sich selbst ausgezeichnet

Gießen. Hier wurde ein junger Mann von der Polizei festgenommen, weil er sich selbst einen Orden verliehen hat. Er ging mit einem Telegramm, daß er selbst aufgegeben hatte, in ein Geschäft in Gießen und kaufte sich ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse. Die Auszeichnung trug er so, daß sie wie ein höherer Orden aussah. Er erzählte auf der Straße und in Gaststätten von seinen Taten, seiner hohen Auszeichnung und ließ sich gebührend feiern. Als er aber in eine Kaserne kam und eine neue Uniform verlangte, kam man dem Schwindel bald auf die Spur und ließ den falschen Helden festnehmen.

Auch die leichtfertige Handlung ist strafbar

Lindlar. Eine harte, aber gerechte Buße wurde einem Landwirt auferlegt, dem als Selbstversorger für sich und seine Familie monatlich rund sechs Pfund Butter zugebilligt waren. Vor jetzt einem Jahre erhielt der Landwirt irrtümlich vom Ernährungsamt Fettkarten für Normalverbraucher zugestellt, die er auch anstandslos annahm und verwertete, anstatt, wie es seine Pflicht gewesen wäre, das Ernährungsamt auf seinen Irrtum aufmerksam zu machen. Vor Gericht hatte seine Einlassung, seine Kuh sei angemeldet gewesen, und er sei daher des Glaubens gewesen, daß damit alles in Ordnung sei, keine Beweiskraft. Zwar unterstellte das Gericht, daß es keine böswillige, auf jeden Fall jedoch eine sehr leichtfertige Handlung des Angeklagten gewesen sei, die Fettkarten, die ihm gar nicht zustanden, zu verwerten. Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Dieb und Saboteur in der Mühle.

Düsseldorf. Der als Lagerarbeiter bei einer Mühle in Dormagen beschäftigte Ant. Worms hatte nach und nach acht bis neun Zentner Roggenschrot aus dem Lager entwendet und verkauft. Als die Sache entdeckt und Anzeige erstattet worden war, geriet er in Wut und schüttete aus Rache in eine Getreidemischmaschine fünf Pfund Sand und Kieselsteine, wodurch 29 Sack Roggenschrot unbrauchbar wurden. Ferner hatte er für den Arbeitgeber einkassierte Gelder für sich behalten. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen Diebstahls in Verbindung mit Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Schornsteinfeger verunglückt
Meister und Lehrling vergiftet

Bielefeld. Bei Reinigungsarbeiten in den Fuchszügen einer im Betrieb befindlichen Heizung eines Bankhauses erlitten ein Schornsteinfegermeister und sein Lehrling den Tod durch Vergiftung. Sie müssen von Kohlenoxydgasen überrascht und eingeschläfert worden sein. Als man sie auffand, war die Leichenstarre schon eingetreten. Kurze Zeit vorher war ein Maurer auf der Kellertreppe des Hauses bewußtlos aufgefunden worden. Er wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen zum Krankenhaus gebracht.

„Nasse Abreibung" für einen Ehrverletzer

Gevelsberg. Ein trefflicher Denkzettel wurde einem Ehrverletzer zuteil, der sich hier einer Frau gegenüber in unanständiger Weise gezeigt hatte. Von einem des Weges kommenden Urlauber wurde der Ehrverletzer gestellt, im nassen Element etwas abgekühlt und dann der Polizei übergeben.

Drei Jungen vom Blitz erschlagen

Kassel. Bei einem schweren Gewitter, das am Sonntag nachmittag besonders in den Gärten von Oberzwehren große Verheerungen anrichtete, wurden drei 13jährige Jungen, die in einem Aborthäuschen gegenüber der Militärbadeanstalt an der Fulda unterschlupf gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Schuß durchs Schlüsselloch

Breslau. In Frankenstein schoß ein 17jähriger Bursche mit einem Luftgewehr, das er mit Holzstückchen geladen hatte, auf einen gleichaltrigen Kameraden. Dieser wies darauf den Schützen aus der Wohnung und sperrte die Tür hinter ihm zu. Um sich zu überzeugen, ob er das Grundstück auch verlassen habe, schaute er durch das Schlüsselloch. In diesem Augenblick schoß der Hinausgewiesene durch das Schlüsselloch und verletzte den Freund so schwer am Auge, daß es nicht mehr zu retten war. Auch die Sehkraft des anderen Auges ist schwer gefährdet.

Razzia in Schrank und Spind

Von Karl Dill

Aufgepaßt, ihr lieben Leute,
große Razzia ist heute! —
In den Schränken, Truhen, Spinden
werden wir gar manches finden,
alte Jacken, Hosen, Kleider,
Hüte, Mäntel und so weiter,
die noch über alle Maßen
gut als Arbeitskleidung passen.
Aber auch den schlechten Stücken
wollen wir zu Leibe rücken,
die verschmutzt, verölt, zerrissen,
von den Motten angebissen,
in verborgenen Winkeln hocken
Lumpen, Strümpfe, alte Socken,
Kragen, Hemden und Gardinen,
Tücher, Binder, Filzpantinen.
Spürt in Laden, Körben, Kästen
auch nach Woll- und Fadenresten.
Bettzeug Teppiche und Decken
holt hervor aus den Verstecken,
forscht auf Böden und in Kammern,
Laßt die Motten ruhig jammern,
gebt zum Fraße das nicht ihnen,
sondern den Zerreißmaschinen,
die aus allen alten Sachen
wieder neuen Spinnstoff machen.
Jeder Faden, den wir kriegen,
nützt der Front und hilft uns siegen!



Schulwesen

Die zukünftige Gestalt der Volksschule

Durch die Auslese von einem Drittel der Grundschüler für die Hauptschule wird die Volksschule zukünftig eine neue Gestalt erhalten, da in ihr vorwiegend die Kinder mit praktischer Begabung bleiben werden. Lehrplan und Arbeitsweise der Volksschule, namentlich ihrer Oberstufe, werden deshalb in Zukunft, mehr, als dies bisher möglich war, durch Pflege des volkstümlichen Denkens und durch besondere Beschäftigung mit der Werkarbeit bestimmt werden. Bei dieser Neuorientierung der Volksschule soll nach einer Mitteilung der „Fachschaft Volksschule" allen utopischen Forderungen entgegengetreten werden. Eine abgeschlossene Bildung soll auch weiterhin das Ziel für die Volksoberstufe bleiben; die stärker hervortretende Werkerziehung soll keineswegs die Vorstufe zur beruflichen Ausbildung bilden. Die Forderung nach einer Leistungssteigerung der Volksschule bestehe also nach wie vor. Um sie zu erreichen, seien bereits von der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes Vorbereitungen zur Ermittlung rationeller Methoden unter Hinzuziehung von Psychologen getroffen worden.

Vermischtes

Zeitungstragen — Kriegshilfsdienst

Die Gebietsführung Hamburg der HJ hat die Pimpfe zu freiwilligen Meldungen für das Zeitungstragen aufgefordert. Diese Arbeit gilt als Kriegseinsatz. Die betreffenden Pimpfe werden dafür vom HJ-Dienst entsprechend befreit. Sie tragen in ihrem Ehrendienst eine rot-weiße Binde mit der Aufschrift „Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, Zeitungsdienst" und mit dem Stempel der Gebietsführung Hamburg.

Ein zudringlicher Späher
Er bohrte die Jalousien an

Einige Mieter in den Erdgeschoßwohnungen einer Straße im Berliner Osten wurden immer wieder von einem zudringlichen Burschen belästigt, der sogar die Unverfrorenheit besaß, die Jalousien anzubohren, um seine ahnungslosen Opfer besser beobachten zu können. An einem stockdunklen Dezemberabend konnte er schließlich auf frischer Tat ertappt werden. Es ging schon auf Mitternacht, als eine Frau plötzlich vom Fenster her ein knirschendes Geräusch hörte. Sie sah, wie Späne fielen und ein Bohrer durch die Jalousie drang. Schnell weckte sie ihren bereits im Bettliegenden Mann aus dem ersten Schlaf. Notdürftig bekleidet, stürzte er nach draußen und sah, wie schnellen Schrittes ein Mann im Nebenhaus verschwand. Außer ihm war weit und breit nur ein Liebespaar zu sehen, daß sich gerade an der Haustüre verabschiedete. Im Licht seiner aufblitzenden Taschenlampe glaubte der Verfolger mit Sicherheit den ihm übrigens von Ansehen durchaus bekannten 62jährigen Adolf L. erkannt zu haben, der sich jetzt vor dem Amtsgericht zu verantworten hatte. In der Verhandlung behauptete er, das unschuldige Opfer einer leidigen Verwechslung zu sein. Aber auch das junge Mädchen, das sich damals gerade von seinem Begleiter verabschiedete, hatte den bestimmten Eindruck, daß der Angeklagte wirklich der Uebeltäter war. Unter diesen Umständen hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu 300 RM Geldstrafe.

Aus dem Rechtsleben

Wem gehört der abservierte Zucker?

Eine Hotelangestellte hatte sich als Spülerin des Kaffeegeschirrs im Laufe von neun Monaten 17 Pfund abservierten Zucker zugelegt; ein ebenso großes Quantum wurde durch ihre Kollegin an der Spülmaschine auf die Seite gebracht. Das Amtsgericht hielt es für ausgeschlossen, daß die Kaffeegäste noch während des Krieges so viel Zucker ungenützt hatten zurückgehen lassen und kam deshalb zu der Ueberzeugung, daß ein Teil dieser ersammelten vierunddreißig Pfund aus Diebstählen stammen müssen und verurteilte das Mädchen zu 30 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein, und ihr Verteidiger wies vor der Strafkammer nach, daß bei Zugrundelegung der Angaben des Hoteldirektors, wonach im Durchschnitt täglich dreihundert Tassen Kaffe ausgeschenkt wurden, nur zwei Prozent der Kaffeetrinker ihren Zucker brauchten, zurückgehen lassen, um eine Gesamtmenge von fünfunddreißig Pfund in neun Monaten zu ergeben. Der Angeklagten war somit nicht zu beweisen, daß sie sich auch heute anderen als abservierten Zucker zugeeignet hatte, weshalb ihre Freisprechung erfolgte.

Mietfragen

Wann wird ein Mietvertrag gültig?
Ein neuer Entscheid des Reichsgerichts

Ein neuer Entscheid des Reichsgerichts (Deutsches Wohnungsarchiv 1941, 389) verweist darauf, daß ein Mietvertrag sogleich als bindend angesehen werden kann, wenn ihn beide Mietinteressenten mit dem gegenseitigen Willen, sich zu binden abschließen, wobei die Festsetzung der Dauer des Vertrages sowie die des Mietzinses aber einer Zeit vorbehalten bleiben kann, für die die Bemessungsgrundlage vorliegen. Die schriftliche Form des Vertrages ist nicht unbedingt erforderlich, doch gilt der Vertrag bei der mündlichen Formulierung als „auf unbestimmte Zeit" geschlossen, wobei die Kündigung nicht für eine Zeit vor Ablauf des ersten Jahres nach seinem Inkrafttreten erfolgen darf. Dieser Beschluß des Reichsgerichts stellt eine Verdeutlichung der früheren Bestimmungen des § 154 BGB zum Abschluß von Mietverträgen dar, in denen zum Ausdruck kam, daß im Zweifelsfall ein Mietvertrag als nicht bindend zu betrachten sei, wenn nicht über alle einzelnen Punkte eine ausreichend bestimmte, übereinstimmende Willenserklärung beider Parteien vorliege.

Herr, dein Wille geschehe!

Wir erhielten tieferschüttert die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes Willen unser innigstgeliebter, sonniger, hoffnungsreicher und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Freund

Heinz Flügel

Ober-Soldat in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Kämpfen in Afrika, im Alter von fast 20 Jahren, für seine geliebte Heimat den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer: **Alfons Flügel und Frau,** Rosa geb. Dörner, **Otto Flügel,** z. Zt. im Felde, **Kurt, Eva-Maria, Christel Flügel, Anverwandte und Freunde.**

Betzdorf, z. Zt. im Felde, Scheuerfeld, Siegen, Frankfurt-M., Essen-Frintrop, Kond und Karden a. Mosel, Köln, Stersbahn (Westw.) den 10. Juni 1942.

Das Seelenamt ist am Samstag, 13. 6. 1942, 7 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche. Totenandacht abends nach der Fronleichnamsandacht.

Herr, dein Wille geschehe!

Heute morgen 3.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Joh. Kunz

aus Steinebach

im Alter von nahezu 76 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Joh. Kunz,** geb. Hellinghausen **nebst Kindern und Anverwandten.**

Steinebach, Köln, Elkenroth, Elben, Wissen, Herdorf, z. Zt. im Felde, den 10. Juni 1942.

Die Beerdigung mit anschl. Exequien findet am Samstag, dem 13. Juni, morgens 9.30 Uhr in Gebhardshain statt.

Danksagung.

Für die tröstlichen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters danken wir herzlich.

Geschwister Hachenburg und Familie Jaeger.

Niederfischbach, im Juni 1942.

Nach Gottes hl. Willen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am Mittwoch 0.15 Uhr, mein lieber, treusorgender Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Oswald Hoffmann

im 62. Lebensjahr, wohlvorbereitet durch den Empfang der Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten: **Frau Maria Magdalena Hoffmann,** geb. Becker, **Maria Bender,** geb. Hoffmann, **Josef Bender, Josef Hoffmann,** z. Zt. im Felde, und Anverwandte.

Betzdorf, Burgstr. 29, z. Zt. im Felde, Steinebach, Molzhain, Gebhardshain, den 10. 6. 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 14. 6. 1942, um 16 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Das feierl. Seelenamt wird in der Pfarrkirche in Betzdorf am Montag, 15. 6. 1942, um 7.30 Uhr gehalten. Totenandacht Donnerstag und Freitag um 18 Uhr in der Pfarrkirche.



Wir suchen über das Arbeitsamt einen zuverlässigen

Mann

für das Magazin.

Heinr. Schaumann & Co., Landmaschinenfabrik u. Apparatebau, Morsbach (Sieg).

Zwei leere

Zimmer

in Betzdorf sofort gesucht.

Angebote an Frau Bourjan, Köln, Domhotel.

Für Werksangehörige suchen wir einige

Wohnungen

in Morsbach oder näheren Umgebung.

Heinr. Schaumann & Co., Landmaschinenfabrik u. Apparatebau, Morsbach (Sieg).

Einen größeren Posten

Heu zu kaufen gesucht.

Kann auch auf der Wiese abgeholt werden.

Wissener Sägewerk, Wissen-Sieg.

„Krewel"

KREWEL

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln



Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.